

## **Ich gehe nirgendwo mehr hin, ich warte**

Urlaub machen wie früher: Das Gebet

Zum Sonntag, Bayern2Radio, 26. August 2006 – Redaktion: Tilmann Kleinjung

*Von Georg Magirius*

### **Start:**

„Bitte klare Ziele setzen!“ So tönt es – nicht nur in der Welt des Business. Zu den Zielvorgaben treten regelmäßig Zielkontrollen. Wichtig außerdem: „Das Ziel möglichst auf *schnurgeradem* Weg erreichen!“

Vor wenigen Jahren noch zimmerten viele gemütlich an ihrem Häuschen herum. Bis zur Fertigstellung gingen schon mal Jahre ins Land. Inzwischen verschwinden im Neubaugebiet die Baulücken rasant. Eben noch wiegte sich wildes Gras im Wind, drei Monate später hat die Gartenfirma bereits den Rasen ausgerollt, der Bauschutt ist weg, Grillgeruch zieht ums frische Gemäuer, Gläserklirren, Hauseinweihung – Ziel erreicht! Was aber nun? – Zeit, sich neue Ziele zu setzen.

Fährt man zu Kongressen oder Seminaren, heißt es zur Eröffnung: „Phase eins: Wir kommen erst mal an.“ Aber ist man nicht längst da? Natürlich! Aber selbst wenn man im Seminarraum *sitzt*, geht es eben darum, im Leben niemals sitzen zu bleiben. Bewegung zählt: ankommen, aufbrechen, ankommen, aufbrechen. Erwischt einen dann doch einmal eine ruhige Minute, soll man sich die Frage stellen: „Wo gedenke ich in zwei Jahren zu stehen?“ Wobei das Stehen dann garantiert schon wieder in ein Vorwärtsgen mündet.

Ab und zu unterbricht man sich dann doch, man atmet auf. Der Urlaub! Endlich die Füße und die Seele baumeln lassen. Jedoch: Die Unterbrechung im sonst lückenlosen Leben macht vielen offenbar auch Angst. Also gerät selbst der Urlaub zum Programm. Das günstigste Übernachtungs-Angebot ist fast immer ein Arrangement, das heißt: Nicht nur in fernen Ferienclubs, auch im heimischen Kleingebirge wird inzwischen animiert: Sektempfang, Menü mit vielen Gängen, Kutschenfahrt, Fackelwanderung und Wildwiesenpflanzenpflücken. Dazu gibt es Trainer für das Fitness-Walken, die Wege weisen zu Stempelstellen, sodass der Wanderpass am Ende legt: Der Urlauber hat alle Ziele erreicht.

Wehe aber, jemand liegt nur ziellos herum, döst so vor sich hin. Das ist zwar *auch* erlaubt, sollte dann aber möglichst professionell betrieben werden, in einem Wellness-Kurs. Auch das Entspannen lässt sich inzwischen trainieren. Pause machen einfach so? Das ist viel zu simpel. Den Wohlfühlfaktor muss man steigern, was auch für das Arbeitsleben profitable Folgen haben wird.

Warum aber ist eigentlich ständig die Rede davon, dass man sich Ziele setzen soll? Womöglich, weil viele paradoxerweise ahnen, dass sich das Leben überhaupt nicht mal so eben planen lässt. Also versucht man es umso heftiger. In den Kirchen wird immer mal wieder darauf hingewiesen, dass sich im Leben nicht alles beherrschen lässt – was entlasten kann. Aber auch *dort* werden neuerdings gern Ziele aufgestellt – und das am besten gleich für 20 Jahre. Neue Strategien werden diskutiert: Der Gottesdienst als Feier zur Ehre Gottes? Das klingt dann viel zu absichtslos. Stattdessen spricht man von *adressatenorientierten Glaubensveranstaltungen*, als Adressat ist dabei nicht etwa Gott gemeint, sondern eine zielgenau anzusteuernde Bevölkerungsgruppe.

Da irritiert, wie ziellos das Leben Jesu erscheint. Die Stationen seines Wanderns durch Galiläa und Judäa kann ein geübter Hobbywanderer in wenigen Tagen abklappern, Jesus aber brauchte dafür Jahre. Er steuerte viele Orte mehrmals an, manche Wege ist er immer wieder gegangen, hin und her, er drehte sich nahezu im Kreis. Oder er saß – am Tisch. Und blieb dort lange sitzen. Das zielbewusste Vorwärtsrennen war nicht seine Sache. Er ließ sich eher treiben, als dass er getrieben wirkte. Das Beste im Leben lässt sich ohnehin nicht zielgenau erringen, sagte Jesus, es kommt eher auf einen zu. Und so lehrte er die Menschen zu Gott beten: „*Dein Reich komme.*“